



arkadis

begleiten beraten bewegen

Jahresbericht 2019

Angebote im Bereich Wohnen,
Arbeit und Freizeit, Therapie
und Beratung für Menschen mit
Unterstützungsbedarf.

Ausbau Tagesstättenangebot und Überprüfung Datenschutz

Im Sommer haben wir die neue Tagesstätte «Atelier Mühletal» eröffnet. Zudem haben wir uns im vergangenen Jahr mit dem Datenschutz beschäftigt und unsere Prozesse und Dokumente überarbeitet und aktualisiert.

Im September konnten wir unser Dienstleistungsangebot im Bereich Arbeit um eine neue Tagesstätte erweitern. Im Atelier Mühletal bieten wir Menschen mit einer Beeinträchtigung von Montag bis Freitag eine



Dr. Daniel Menzi,
Präsident des Stiftungsrates

betreute ganztägige Arbeitsmöglichkeit. Sie produzieren Artikel aus diversen Materialien, erledigen die anfallenden Umgebungsarbeiten oder erbringen Dienstleistungen im Quartier, wie zum Beispiel Bontengänge, kleinere Gartenarbeiten aber auch Entsorgungs- und Reinigungsarbeiten, Reparaturen etc. Mit diesem neueröffneten Atelier haben sich auch Synergien mit unseren übrigen Arbeitsangeboten ergeben. So können je nach anfallenden Arbeiten auch unsere Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung, die die Tagesstätte für Seniorinnen und Senioren besuchen, im Atelier Mühletal arbeiten,

oder die Klientinnen und Klienten vom Atelier Mühletal können Arbeiten für unseren Gastronomiebetrieb Arcafé übernehmen.

Das Arcafé, welches wir im Dezember 2018 eröffnen konnten, ist mittlerweile übrigens zu einem beliebten Lokal und Treffpunkt geworden. Besuchen Sie uns doch und geniessen Sie einen Kaffee mit Gipfeli oder eines unserer täglich wechselnden Mittagsmenus.

Im Jahr 2018 trat in der Europäischen Union die neue Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft. Die Schweiz wird sich an dieser Datenschutz-Grundverordnung orientieren, wenn sie das Bundesgesetz über den Datenschutz revidiert, was mutmasslich im Jahr 2021 der Fall sein wird. Die Stiftung Arkadis hat dies zum Anlass genommen,

ihre Datenschutzregelungen genau unter die Lupe zu nehmen. Dabei wurde überprüft, in welchem Kontext mit besonders schützenswerten Personendaten gearbeitet wird und es wurden die nötigen Massnahmen ergriffen, um den Schutz der Daten unserer Klientinnen und Klienten, Mitarbeitenden aber auch Unterstützerinnen und Unterstützer möglichst umfassend gewährleisten zu können.

Ich möchte an dieser Stelle auch wieder allen unseren Gönnerinnen und Gönnern, Firmen und Vergabestiftungen, die uns grosszügig finanziell oder auch materiell unterstützt haben, herzlich danken. Trotz Finanzierung durch die öffentliche Hand gibt es immer wieder Projekte, spezielle Anschaffungen oder defizitäre Dienstleistungen, die uns sehr am Herzen liegen und für die wir selbst

aufkommen müssen. Spenden ermöglichen uns auch, Innovationen und Weiterentwicklungen unserer Angebote anzustossen. Deshalb ist diese Unterstützung für unsere Arbeit so wichtig.

Vielen Dank für Ihr Interesse, Ihre Sympathie und Ihr Engagement!

Inhaltsverzeichnis

- 02-03 Ausbau Tagesstättenangebot und Überprüfung Datenschutz
- 04-07 Menschen mit einer kognitiven und psychischen Beeinträchtigung
- 09-12 Gemeinsam für Kinder mit einer Autismus-Spektrums-Störung
- 14-15 Einblicke – Das Atelier Mühletal
- 17-20 Theaterprojekt «Alltagsgeschichten aus der Schärenmatte»
- 22-25 Zufriedenheitsbefragung von Bewohnenden und Klientinnen und Klienten durch Selbstvertreterinnen und -vertreter von mensch-zuerst schweiz
- 27-28 Im Gespräch: Interview mit drei Peer-Befragenden von mensch-zuerst schweiz
- 30-32 Zahlen 2019
- 33 Kontakt
- 34 Stiftungsrat und Geschäftsleitung

Menschen mit einer kognitiven *und* psychischen Beeinträchtigung

Menschen an der Schnittstelle von Behinderteninstitutionen und Psychiatrie lösen immer wieder Unbehagen bei Fachpersonen aus. So werden Menschen wegen zu grosser Herausforderung bis hin zur nicht mehr handhabbaren Überforderung in die Psychiatrie, aber auch umgekehrt zurück in die Behinderteneinrichtung, eingewiesen beziehungsweise zurückgewiesen. Auch in der Stiftung Arkadis löste diese Praxis auf allen Seiten Unbehagen aus und führte unter anderem dazu, dass wir uns für die 7. Nationale Arkadis-Fachtagung 2019 mit dem Titel «Hin- und Herschieben» diesem Thema angenommen haben (vgl. dazu Schäper et al., 2021). Seither haben wir eine kleine Fachstelle Psychiatrie und Sucht eingerichtet beziehungsweise mit Luigi Bertoli eine für diese Thematik stiftungsweit verantwortliche und entsprechend ausgebildete und erfahrene Person definiert.

Unser fachlicher Alltag ist immer wieder von institutionellen Schnittstellen geprägt. Diese Zwischenräume, Überschneidungen oder

Kreuzungen fordern heraus, denn hier treffen verschiedene Kategorien einer Identität aufeinander, so auch kognitive *und* psychische Beeinträchtigungen. Denn in der Regel spezialisieren wir uns fachlich auf *eine* identitäre Kategorie, beispielsweise kognitive Beeinträchtigung, psychische Beeinträchtigung oder auch Migration. Unser Gesundheits- und Sozialwesen behandelt folglich Menschen in Kategorien, das heisst, nimmt in der Regel jeweils nur eine bestimmte Kategorie ins Blickfeld. Für jede

dieser Kategorien gibt es denn auch spezialisierte Einrichtungen, spezialisierte Forschung sowie spezialisierte Fachbücher und bestimmte fachliche Herangehensweisen. Dabei widersprechen sich diese Herangehensweisen oft. So therapiere ich in der Regel Defizite oder pädagogisiere Ressourcen oder anders gesagt: Mein kategorialer Blick auf die Nutzenden unserer Dienstleistungen ist von meinem Beruf her stark geprägt. Denn unsere Ausbildungen beschäftigen sich eher selten mit diesen Zwi-



Dr. Dagmar Domenig,
Direktorin

schenräumen, und wenn, nur am Rande, additiv irgendwo ins Curriculum hineingedrückt. Doch Menschen sind eben nicht immer nur kognitiv oder nur psychisch beeinträchtigt oder nur von ihrer Migrationserfahrung geprägt. Und trotzdem sind auch unsere Institutionen meist nur auf eine dieser (oder anderer) Kategorien und nicht auf Schnittstellen oder eben nicht *intersektional* (Crenshaw, 1991) ausgerichtet. Dies bedeutet, dass Menschen nicht einfach nur durch die Maschen fallen, wie man so schön sagt, was ja etwas wie in die Leere fallen bedeutet, weitab von uns allen. Nein, wir treffen auf sie, wir begegnen ihnen in unserem beruflichen Alltag, auch wenn sie sich zwischen den Kategorien bewegen. Und wir wissen meist nicht, wie wir verhindern können, dass sie sich immer wieder irgendwie am fal-

schen Ort befinden, an einem Ort, der nur eine Seite ihrer Realität, ihrer Identität, ihrer Biografie und ihres Selbstkonzeptes wahrnimmt.

Im Gegensatz dazu nehmen intersektionale Herangehensweisen diese Zwischenräume, die Überschneidungen oder Kreuzungen verschiedener Kategorien ins Blickfeld, wie Migration, Sucht, Gender, sexuelle Orientierung, Alter oder eben: psychische *und* kognitive Beeinträchtigung. Dies bedeutet, dass wir unsere Nutzenden ganzheitlich betrachten und alle identitären Aspekte berücksichtigen, auch wenn wir uns teilweise damit fachlich überfordert fühlen. Hier heisst es eben dann mit den institutionellen Schnittstellen – sprich: anders spezialisierten Institutionen – eng zusammenzuarbeiten, immer mit dem Ziel,

dass sich in der Regel Fachpersonen und nicht Nutzende bewegen müssen. Es gibt Situationen, wo eine Einweisung in eine psychiatrische Institution notwendig ist, doch auch hier darf es nicht um ein Abschieben, sondern muss es weiterhin um eine enge institutionelle Zusammenarbeit gehen – unter angemessenem und respektvollem Einbezug der betroffenen Person.

Behinderteninstitutionen mit einem Schwerpunkt auf kognitiver Beeinträchtigung sind somit angehalten, sich entsprechendes Fachwissen anzueignen, damit Menschen nicht hin- und hergeschoben, sondern in einer konkreten Situation angemessen begleitet werden. Jegliche Überreaktionen durch Fachpersonen sind meist nicht hilfreich und tragen wenig zu einer Stabilisierung der Situation bei. Eine enge

Zusammenarbeit mit einer psychiatrischen Einrichtung fördert dabei das gegenseitige Verständnis und Vertrauen und trägt dazu bei, dass Nutzende länger an dem ihnen vertrauten Ort bleiben können. Dazu gehört auch, dass Nutzende nach einem nicht vermeidbaren Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik wieder zurückkehren können, die Behinderteninstitution diese nach Abschluss der stationären Behandlung also auch wieder aufnimmt. Wünschenswert wäre umgekehrt auch ein mobiler psychiatrischer Dienst, der Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung in der Behinderteninstitution regelmässig oder bei Bedarf aufsucht, was auch den Umgang mit akuten psychiatrischen Krisen vereinfacht (vgl. dazu INSOS St. Gallen, 2018).

Doch Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung haben auch das Recht, psychotherapeutische Angebote aufzusuchen. Dazu müssen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten die Bereitschaft zeigen, Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung zu therapieren beziehungsweise ihre Methodik und ihr Fachwissen dementsprechend anzupassen (vgl. dazu Schäper und Glasenapp, 2016, 10). Behinderteninstitutionen umgekehrt zeichnen dafür verantwortlich, solche Angebote zu kennen und ihren Nutzenden bei Bedarf auch vermitteln zu können.

Die Auseinandersetzung mit Schnittstellen und unterschiedlichen identitären Kategorien erweitert bei uns allen nicht nur das entsprechende Fachwissen, sondern auch den Blick auf den ganzen

Menschen, den eben nicht nur das ausmacht, was uns als Professionellen zuerst auffällt, sondern weit mehr. Und dies wiederum trägt dazu bei, dass wir auch uns selbst neu entdecken und unseren Horizont ständig erweitern.

Literatur

Crenshaw, Kimberle (1991). Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence against Women of Color. *Stanford Law Review*, 43(6): 1251–1299.

INSOS St. Gallen (2018). *Charta zur Sicherstellung der Betreuung und Behandlung von Menschen mit einer Beeinträchtigung in anspruchsvollen Situationen*. St. Gallen: INSOS St. Gallen-Appenzell Innerrhoden. https://www.insos-sg-ai.ch/fileadmin/insos/public/dienstleistungen/Facharbeit/KOMBI-Projekt_Psychiatrie/Charta_unterschrieben_07_11_2018.pdf [Zugriff: 20.01.2020].

Schäper Sabine und Jan Glasenapp (2016). *Barrieren in der psychotherapeutischen Versorgung von Menschen mit Intelligenzminderung – Einschätzungen*

und Eindrücke zum aktuellen Stand. In: Glasenapp, Jan und Sabine Schäper (Hrsg.). *Barrierefreie Psychotherapie. Möglichkeiten und Grenzen der psychotherapeutischen Versorgung von Menschen mit Intelligenzminderung*. Dokumentation der Fachtagung der DGSGB am 11. März 2016 in Kassel. Berlin: Materialien der DGSGB, Band 37, 3–12.

Schäper, Sabine, Dagmar Domenig und Urs Schäfer (2021). *Hin und herschieben? An der Schnittstelle von Psychiatrie und sozialen Institutionen*. Zürich: Seismoverlag (in Vorbereitung).



Gemeinsam für Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen

Der Kanton Solothurn bietet Frühförderung für Vorschulkinder mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) bis anhin nur im Rahmen der regulären Früherziehung und Frühlogopädie an. Damit ist die Früherfassung und eine beratende und pädagogische Grundversorgung sichergestellt, nicht aber eine intensivere Förderung, wie das die Forschungsbefunde nahelegen würden. Im Kontext der schweizweiten Diskussion um die definitive Etablierung der intensiven Frühinterventionen entstand in der Stiftung Arkadis die Idee, im Rahmen eines Projektes im Kanton voranzugehen und zu prüfen, ob innerhalb der Regelfinanzierung unter Einbezug der Ergotherapie eine intensivere Förderung möglich ist.

Der Bund hat im Herbst 2018 einen Evaluationsbericht zur Intensiven Frühintervention publiziert. Er will das Vorgehen in der Frühintervention schweizweit abgleichen und



*Dr. Regula Enderlin, Bereichsleiterin
Therapie und Beratung*

den von ASS schwer betroffenen Kindern eine intensive Frühförderung ermöglichen. Aktuell gibt es in der Schweiz sechs Zentren, die nach je unterschiedlichen Konzepten eine solche Intensivförderung anbieten. Im Vorwort des Evaluationsberichts steht: «In den USA und in anderen Ländern wurden neue Behandlungsmethoden, sogenannte intensive Frühinterventionen, für Kinder bis vier Jahre entwickelt. Es handelt sich dabei um Interventionen, die sehr intensiv (20 und mehr Stunden pro Woche) und stark auf Interdisziplinarität ausge-

richtet sind. Autismusexpertinnen und -experten sind überzeugt, dass diese Behandlungsmethoden das Verhalten und die sozialkommunikativen Fähigkeiten der Kinder verbessern können, insbesondere, weil die Plastizität des Gehirns in diesem frühen Lebensstadium der Kinder noch besonders gross ist.» (Liesen et al., 2018)

Kernidee war, die Ergotherapie als zusätzliche Ressource in ein Gesamtangebot mit Früherziehung, Logopädie und Beratung zu integrieren und als gemeinsames, dis-

ziplinenübergreifendes Angebot zu verstehen.

So entstand Anfang 2019 das Projekt *Autark* (Angebote **Aut**ismus-spektrumsstörungen **Ark**adis), das unter anderem zum Ziel hat, Kinder mit frühkindlichem Autismus transdisziplinär zu stärken, unter starkem Einbezug der betroffenen Familien. Bereits heute werden zehn Kinder mit einer diagnostizierten Autismus-spektrumsstörung und zehn Kinder mit einem Verdacht auf eine solche Störung in der Stiftung Arkadis gefördert. Von den zehn Kindern mit Diagnose erhalten acht auch Ergotherapie.

Das erste Kind im Projekt erhielt im Frühjahr 2019 eine Verordnung für Ergotherapie, weitere folgten im Sommer. Wir stehen noch am Anfang und werten unsere Erfahrungen

in der Projektgruppe laufend aus. Diese besteht aus Mitarbeitenden aller involvierten Disziplinen (Heilpädagogische Früherziehung, Logopädie, Ergotherapie, Psychologie und Sozialarbeit).

Seit Projektstart haben wir für alle Mitarbeitenden drei interne Weiterbildungen zu Autismus organisiert. Drei Mitarbeitende haben ein CAS zur Arbeit mit von ASS-betroffenen Kindern absolviert und weitere haben kürzere Weiterbildungen zum Thema besucht.

In der Startphase des Projektes klärten wir, wie sich die Therapeutinnen der Ergotherapie, Früherziehung und Logopädie, die mit demselben Kind arbeiten, zeitnah, regelmässig und unkompliziert absprechen können. Im Regelfall werden die Kinder, noch bevor eine Diagnose

gestellt wird, für die Früherziehung angemeldet, weil sie in ihrem Verhalten auffallen. Einzelne werden wegen sprachlichen Auffälligkeiten auch für eine logopädische Abklärung angemeldet. Manche Eltern tragen die Sorge, dass ihr Kind von ASS betroffen sein könnte, bereits mit sich herum, für andere ist dieser Gedanke weit entfernt. In dieser ersten Phase gehört es zu den wichtigen Aufgaben unserer Heilpädagogischen Früherzieherinnen, die Eltern auf deren Weg zu begleiten. Der Schritt, das Kind zu einer ASS-Abklärung anzumelden, ist ein grosser und einer, der selbstredend mit vielen Ängsten und Sorgen verbunden ist. Oft reift die Bereitschaft, eine Abklärung ins Auge zu fassen, auch mit der Erkenntnis, dass es für die Förderung des Kindes hilfreich ist, wenn es möglichst früh intensiv gefördert werden kann.

Die meisten der bei uns betreuten Kinder erhalten die Diagnose im Alter zwischen drei und vier Jahren, auch wenn die Diagnose aus medizinischer Sicht schon früher gestellt werden könnte. Der Weg vom Erkennen eines auffälligen Verhaltens zum Aussprechen eines Verdachtes bis hin zur Abklärung und Diagnose braucht seine Zeit. In unserer Region wird die Diagnose vom Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJPD) in Olten gestellt. Die Zusammenarbeit mit dem KJPD ist eng und gut. Sofern die Eltern das wünschen, verordnet der KJPD nach erfolgter ASS-Diagnose auch Ergotherapie. Dann beginnt die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Früherziehung und Ergotherapie. Bevor die neue Therapeutin die Arbeit mit dem Kind aufnimmt, tauscht sie sich mit der zuständigen Früher-

zieherin aus. Sie und damit auch das Kind können so von den bereits gesammelten kind- und familienbezogenen Erfahrungen profitieren: Was hat sich bewährt, was gilt es zu vermeiden? In der Folge finden die ersten beiden Ergotherapie-Stunden nach Möglichkeit gemeinsam mit der Heilpädagogischen Früherzieherin statt. Für ASS-betroffene Kinder sind Veränderungen oft eine grosse Herausforderung. So kann das Kind die neue Therapeutin in einem bereits bekannten Rahmen kennenlernen.

Wenn zwei Disziplinen gleichzeitig mit dem Kind zu arbeiten beginnen, organisieren wir einen ersten Runden Tisch mit den Eltern und den involvierten Therapeutinnen. Ziel des Runden Tisches ist es, Erwartungen abzugleichen und den Eltern zu erklären, wie wir zusammenarbeiten. Dabei wird auch proaktiv darauf hin-

gewiesen, dass es trotz gutem interdisziplinärem Austausch vorkommen kann, dass die Therapeutinnen auf gewisse Fragen unterschiedliche Antworten geben. Dies ist nicht zu verhindern, weil jede Therapeutin ihren eigenen – nicht nur disziplinär geprägten – Erfahrungshintergrund mitbringt. Die Eltern werden aufgefordert, solche Differenzen, sofern sie für sie verwirrend sein sollten, von sich aus anzusprechen.

Für die weitere Entwicklung des Angebotes müssen die zeitlichen und kräftemässigen Grenzen der Eltern berücksichtigt werden. Die Therapie sollte eine Unterstützung und keine zusätzliche Belastung sein. Für viele Eltern sind zwei bis drei Therapiestunden wöchentlich das Maximum, das sie leisten können. Viele könnten den zeitlichen Aufwand, wie er etwa in den spezialisierten Intensiv-För-

derzentren von den Eltern erwartet wird, gar nicht leisten. Es gilt also einen Weg zu finden, der den Eltern einerseits eine Entlastung bieten kann und sie andererseits genügend in die Therapie einbezieht, damit sie im Beziehungsaufbau zu ihren autistischen Kindern gestärkt werden können.

Auch wenn die Kinder mit einem frühkindlichen Autismus einen grossen Förderbedarf haben, können wir mit den vorhandenen Ressourcen keine intensive Förderung anbieten. Es gilt abzuwarten, ob es zukünftig für dezentrale, familiennahe Angebote zusätzliche Ressourcen gibt, damit ein intensiveres Angebot überhaupt realisierbar ist. So oder anders bleiben wir dran und werden im Rahmen unserer Möglichkeiten unsere Angebote für Kinder mit einem speziellen För-

derbedarf und deren Familien weiterentwickeln.

Literatur

Liesen, Christian, Beate Krieger und Heidrun Becker (2018). Bericht im Rahmen des dritten mehrjährigen Forschungsprogramms zu Individualität und Behinderung (FoP3-IV); Evaluation der Wirksamkeit der intensiven Frühinterventionsmethoden bei frühkindlichem Autismus. Eidgenössisches Departement des Innern, BSV.



In grosszügigen hellen Räumen konnten wir Mitte September unser neues Tagesstrukturangebot eröffnen. Es bietet Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit, sich kreativ im und ums Haus herum zu betätigen. Die sechs bis sieben Klientinnen und Klienten, von denen einige auch nur halbtagsweise im Atelier sind, haben einen sehr abwechslungsreichen Alltag. Sie kümmern sich um den grossen Garten, gehen einkaufen oder stellen verschiedenste Dekorationsartikel aus Holz, Papier, Beton und anderen Naturmaterialien her.

Im Atelier wird viel Wert auf Mitbestimmung gelegt. So dürfen die Klientinnen und Klienten sowohl am Morgen wie auch am Nachmittag zu Beginn sagen, welche der anfal-

lenden Arbeiten sie heute übernehmen möchten.

Mitten im Sägen, Hämmern, Malen und Basteln gibt es jedoch einen wichtigen Fixpunkt: Das Mittagessen. Dieses wird jeweils in der Gruppe gemeinsam am grossen Tisch im Atelier genossen. Für Brigitte, die seit den Anfängen des Ateliers mit vollem Elan dabei ist, ist sogar jeweils das gemeinsame Essen das Highlight des Tages.

Vieles hat sich bereits abgespielt im Atelier an der Mühletalstrasse und fast alle Klientinnen und Klienten haben bereits eine Lieblingsarbeit. Mit dem neuen Jahr und den wärmeren Temperaturen stehen jedoch auch noch einige neue Projekte an. So soll es im Garten etwa Hoch-

beete geben und gerne würde die Atelier-Crew auch kleinere Dienstleistungen, wie etwa Einkaufen oder Laub rechen, in der Nachbarschaft ausführen. Die Ideen werden bestimmt nicht so bald ausgehen.

Ich freue mich jetzt schon auf den Frühling, wenn ich dann unsere Hochbeete bepflanzen kann.

Am liebsten mag ich die ruhigen Arbeiten, welche etwas Geduld brauchen.

Putzen tun wir alle nicht so gerne, aber aufräumen gehört halt ebenfalls dazu.

Ich arbeite am liebsten mit Holz. Da kommt es nicht drauf an, ob gesägt, geschliffen oder bemalt werden muss.

Ich hoffe, dass wir unsere Küche noch etwas mehr nutzen können und zum Beispiel auch mal Konfi machen.

Wenn ich wählen darf, dann suche ich mir immer eine Arbeit mit dem Holzbrennwerkzeug.



Theaterprojekt «Alltagsgeschichten aus der Schärenmatte»

17

Der Stiftung Arkadis ist die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ein grosses Anliegen. Eine zentrale Forderung der UN-BRK ist die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Aus diesem Grunde soll in der Schärenmatte, die rund 50 Menschen mit einer schweren kognitiven oder mehrfachen Beeinträchtigung ein Zuhause und/oder einen Arbeitsplatz bietet, jährlich ein Projekt durchgeführt werden, das die Teilhabe fördert. Den Auftakt machte im Jahr 2019 eine Theaterwoche.

In einem ersten Schritt ging es darum, das Thema respektive den Inhalt des Projekts festzulegen. Dazu wurde eine Projektgruppe gebildet. Diese setzte sich aus sechs Klienten



Luzia Hofstetter, Leiterin Kommunikationsatelier, Fachstelle Unterstützte Kommunikation

innen und Klienten und vier Mitarbeitenden aus dem Kreativ-, Werk-, Kommunikations- und Naturatelier zusammen. Die Klientinnen und Klienten brachten sich mittels Unterstützter Kommunikation (UK) und mithilfe der Mitarbeitenden ein. Es kamen viele verschiedene allgemeine Ideen respektive Themen zusammen, wie beispielsweise Bauernhof, Zirkus, Restaurant, Theater, Musik etc. Nach sechs Sitzungen kristallisierte sich die Idee für ein Theaterstück und zwar «Alltagsgeschichten aus der Schärenmatte» heraus. Der Verlauf der Diskussionen wurde für alle nach-

vollziehbar mit Piktogrammen protokolliert.

Die Eckpunkte wurden von der Projektgruppe wie folgt definiert:

- Das Projekt respektive die Erarbeitung des Theaterstücks soll im Rahmen einer ganzen zusammenhängenden Woche umgesetzt werden.
- Das Theaterstück soll Alltagsgeschichten in der Schärenmatte behandeln.
- Zum Abschluss der Projektwoche soll es eine Aufführung des Stücks vor Publikum geben.

Die Projektgruppe kam überein, dass es diverse Gruppen von Akteuren für ein Theater braucht: Schauspielerinnen und Schauspieler, Musikerinnen und Musiker, Verantwortliche für Theaterkostüme und Bühnenbild, Werbung, Reservation von Sitzplätzen, Bewirtung. Mittels UK-Fragebogen konnten alle Klientinnen und Klienten auswählen, in welcher Gruppe sie mitmachen wollten:

- Werbegruppe
- Restaurantgruppe
- Kostümgruppe
- Bühnenbildgruppe
- Schauspielgruppe

Während der Theaterwoche vom 14. bis 18. Oktober 2019 wurden wir von der Theaterpädagogin Esther Dietrich und vier ehrenamtlichen Mitarbeitenden unterstützt. Unter den

Ehrenamtlichen waren ein Musiker, eine weitere Theaterpädagogin, ein Fotograf und eine Schülerin. Die Theaterpädagogin hat das Stück auf der Basis von Erzählungen der Klientinnen und Klienten geschrieben und auch Regie geführt. Der ehrenamtliche Fotograf schaute während der Woche immer wieder bei den unterschiedlichen Arbeitsgruppen vorbei, machte wunderbare Fotos und auch ein Video von der Hauptprobe.

Der Wochenbeginn war etwas holprig: Was in der Planung den Anschein machte, einfach zu sein, war in der Umsetzung sehr lebendig und voller Überraschungen. Für die Leitenden der verschiedenen Gruppen war vor allem der erste Tag eine Herausforderung. Für einige Klientinnen und Klienten war der Unterschied zwischen dem

normalen Alltag und dem Projekt Theater nicht klar.

Nach und nach wurden die inhaltlichen Tätigkeiten der einzelnen Gruppen aber konkreter und zielgerichteter:

- Die Werbegruppe war beschäftigt mit Sitzplatz-Reservierungen und der Herstellung von Eintrittskarten.
- Die Restaurantgruppe war mit der Herstellung von Dekorationsblumen, dem Backen von Gebäck und dem Ausprobieren und Erstellen von Willkommensdrinks beschäftigt.
- Die Kostümgruppe war mit um den Hals gehängten Messbändern und fahrenden Kleiderständen anzutreffen, um für die Schauspielerinnen und Schauspieler sowie für die Mu-

sikerinnen und Musiker die Kostüme anzupassen.

- Die Bühnenbildgruppe war mit Brettern und Pinseln auf der Bühne, um für das Theaterstück den passenden Hintergrund zu erstellen.
- Die Schauspielgruppe war am Einstudieren von Szenen und Musikliedern. Aus der Musikgruppe verhalten die einstudierten Lieder erst auf dem Nachhauseweg.

Theaterstimmung verbreitete sich im Haus. Gruppenübergreifend wurden Ideen, Ereignisse und Ergebnisse ausgetauscht. Die Woche war geprägt von Freude und Engagement. Die Aufgabe der Mitarbeitenden war unter anderem, den roten Faden des Theaterstücks herauszuarbeiten. Es waren lebendige und bereichernde Theatertage.

Es wurden vielfältige Erfahrungen gemacht und ungeahnte Talente entdeckt. Es war viel Engagement erforderlich, aber der Einsatz hat sich gelohnt.

Am 17. Oktober fand die Hauptprobe statt. Die Nervosität war bei allen Beteiligten spürbar, umso mehr, weil das Theaterstück auf Video aufgenommen wurde.

Am 18. und 19. Oktober 2019 wurde das einstudierte Theaterstück vor Publikum aufgeführt. Beide Vorstellungen waren ausverkauft. Dies beschleunigte den Puls bei allen Beteiligten zusätzlich. Umso mehr freuten sie sich über zwei gelungene Vorstellungen. Es war beeindruckend, wie alle Gruppen ihr Bestes gaben und voll bei der Sache waren. Dafür gebührt allen ein grosses Lob:

- Der Schauspielgruppe, die innerhalb der kurzen Zeit alles einstudiert hatte und nun vor Publikum glänzte.
- Der Bühnenbildgruppe, die tolle Bilder und Requisiten erstellte, die grossartig auf der Bühne wirkten und mit ihrer treffenden Ton- und Lichtgestaltung die Aufführungen positiv beeinflusste.
- Die Restaurantgruppe, die ihre fantasievollen und schmackhaften Drinks und Snacks dem Publikum charmant servierte.
- Die Werbegruppe, die das Publikum sympathisch willkommen hiess, die Tickets verkaufte und während den Aufführungen das Gesprochene mit Piktogrammen veranschaulichte.
- Die Kostümgruppe, die fleissig hinter der Bühne die Schauspielerinnen und Schauspieler

stylte und ihnen in die richtigen Kostüme half.

Auch für die vielen positiven Rückmeldungen des Publikums möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

Die Auswertung der Theaterwoche erfolgte mittels UK-Fragebögen und ergab ein positives Gesamtbild. Wir erlebten selbstbewusste Klientinnen und Klienten, die sich aktiv einbrachten, Hürden meisterten und die Theateraufführungen prägten. Sie dürfen zurecht stolz auf ihre Leistung sein. Die Theaterwoche wird in bester Erinnerung bleiben. Wir möchten diese Woche mit all den vielen bunten und glitzernden Erlebnissen nicht missen. Wir sind gespannt, zu welchem Thema das nächste Projekt im Rahmen

der Teilhabe in der Schärenmatte stattfinden wird.



Zufriedenheitsbefragung von Bewohnenden und Klientinnen und Klienten durch Selbstvertreterinnen und -vertreter von *mensch-zuerst schweiz*

Im Jahr 2019 wurde die Zufriedenheitsbefragung bei unseren Bewohnenden und Klientinnen und Klienten in den Bereichen Schärenmatte und Sonnenblick, welche wir zweijährlich durchführen mit *mensch-zuerst schweiz* gemacht. Dabei haben Menschen mit einer Beeinträchtigung, sogenannte Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter – in ihrer Rolle als *Überprüfende* – die Interviews geführt.



Markus Maucher,
Bereichsleiter Schärenmatte



Stephan Egloff,
Bereichsleiter Sonnenblick

Anlässlich eines Kongresses unseres Branchenverbands INSOS im Jahr 2018 besuchten wir das Referat *Experten in eigener Sache – Betroffene begleiten Betroffene*, welches vollumfänglich durch Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung gestaltet worden war. Dabei berichteten die beiden Referenten sehr engagiert, lebhaft und persönlich über ihre Erfahrungen bei der Arbeit und beim Prozess, Verantwortung und Kompetenzen in Bezug auf die eigene Lebensgestaltung einzufordern und wahrzunehmen.

Zum selben Thema wurde am Nachmittag ein Workshop durchgeführt.

In der Diskussion zwischen den Betroffenen und den Fachleuten wurde bald einmal von Letzteren Bedenken bezüglich der Belastbarkeit und Verlässlichkeit der Betroffenen in der Rolle der Überprüfenden geäussert. Diese Befürchtungen teilten wir nicht. Die Betroffenen schienen uns sehr reflektiert und selbstbewusst in ihrem Auftreten und bei der Umsetzung ihrer Anliegen.

Die Referenten haben uns sowohl anlässlich des Vortrags wie auch im Workshop sehr beeindruckt. Wir erfuhren, dass eine Weiterbildung für Menschen mit einer Behinderung angeboten wird, in der Selbst-

vertreterinnen und Selbstvertreter ausgebildet werden. In diesem Kurs *Überprüferinnen/Überprüfer – eine Weiterbildung für Menschen mit einer Behinderung* lernen Betroffene, die Zufriedenheit von Bewohnenden in Institutionen zu überprüfen. Um den Kursteilnehmenden die Anwendung des Gelernten in die Praxis zu ermöglichen, wurden Institutionen gesucht, wo sie Bewohnende zu ihrer Zufriedenheit befragen konnten. Für uns war es schnell klar, dass wir eine solche Zusammenarbeit ermöglichen wollten.

Nach dem Kongress nahmen wir Kontakt mit Gunther Tschofen, Vorstandsmitglied von *mensch-zuerst* auf. Bereits während der ersten telefonischen Kontakte zeigte sich, dass sich beide Seiten eine Zusammenarbeit gut vorstellen konnten.

Im Frühling 2019 besuchten uns die rund zwanzig Absolvierenden der oben vorgestellten Ausbildung. Dabei lernten die Überprüfenden viele Bewohnende und Klientinnen und Klienten kennen und konnten sich mit ihnen austauschen. Im Rahmen eines gemeinsamen Mittagessens mit den zuständigen Bereichsleitern der Stiftung Arkadis konnten viele Fragen gegenseitig gestellt und beantwortet werden. Dabei interessierten sich die Selbstvertretenden insbesondere für Fragen wie «Was für Menschen leben und arbeiten in der Stiftung Arkadis?», «Wie funktioniert der Alltag?» oder «Über welche Rechte verfügen die Bewohnenden?» und vieles mehr. Das gegenseitige Kennenlernen war für die Vorbereitung der späteren Befragungsinhalte wichtig. So konnten sich die Überprüfenden ein Bild davon machen, wie unterschiedlich die zu befragenden

Bewohnenden der Stiftung Arkadis auch in ihren kommunikativen Möglichkeiten sind.

Von unserer Seite her informierten wir darüber, wie wir bis anhin Befragungen durchgeführt haben. Dabei seien wir uns auch der Problematik bewusst, wenn Betreuungspersonen Betroffene zu ihrer Zufriedenheit befragen. Gerade deshalb ist das Interesse der Stiftung Arkadis gross, die Befragungen sowohl durch Externe als auch durch Betroffene durchführen zu lassen. Damit kann ein unabhängiger und gänzlich anderer Blick auf die Zufriedenheit der Bewohnenden und Klientinnen und Klienten ermöglicht werden. Als besonders herausfordernd ist die grundsätzliche Problematik, wie und in welcher Form Menschen mit einer schweren kognitiven Beeinträchtigung befragt werden, respektive wie verwert-

bare Antworten generiert werden können. Selbstverständlich werden von Seiten der Stiftung Arkadis seit geraumer Zeit vielfältige Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation (UK) eingesetzt. Trotzdem besteht ein sehr grosser Interpretations- und Deutungsspielraum in der Herausarbeitung und Einschätzung der Antworten. Von unserer Seite her bestand die Hoffnung, dass wir von mensch-zuerst neue Impulse und Sichtweisen zu dieser Frage erhalten.

Gemeinsam mit den drei Überprüferinnen und Überprüfern von mensch-zuerst, welche die Befragung in der Stiftung Arkadis durchführen würden, skizzierten wir im Anschluss an das Treffen die Rahmenbedingungen für die Befragung. Sie schlugen vor, jeweils an je einem Tag in den Bereichen Schärenmatte

und Sonnenblick die Befragung durchzuführen.

Anlässlich einer gemeinsamen Besprechung zusammen mit den Personen, welche die Befragungen auch letztlich durchführten, wurde der Auftrag geklärt und konkretisiert. Die Überprüfenden brachten dazu einen umfangreichen Fragebogen zur Auftragsklärung mit. Unter anderem wurden Fragen, wie, was, wo und wann überprüfen wir oder worauf müssen wir Rücksicht nehmen, formuliert.

Es wurde vereinbart, dass je zehn Personen pro Bereich zum Thema Verpflegung und Ernährung befragt werden. Ebenfalls wurde entschieden, dass mensch-zuerst die Fragen formuliert und vor der Befragung zur Information den Bereichsleitern zukommen lässt.

Die Befragungen wurden im September 2019 durchgeführt. Die ausgewählten, vorher informierten Bewohnenden und Klientinnen und Klienten von verschiedenen Gruppen und Einheiten konnten sich in der Befragung beispielsweise zum Geschmack, zur Gesundheit und zur Häufigkeit des Essens äussern, aber auch dazu, ob sie über ein gewisses Mitbestimmungsrecht in Bezug auf ihre Ernährung verfügen. Daneben interessierte auch die Möglichkeit des selbstständigen Einkaufs oder der Verarbeitung von Lebensmitteln.

In der Schärenmatte wurde die Mehrheit der zu Befragenden durch Mitarbeitende begleitet. Diese fungierten als Übersetzende und achteten sehr darauf, dass sie nicht stellvertretend die Fragen beantworteten oder die Antworten interpretierten. Im Sonnenblick beschränkte sich die

Begleitung durch Mitarbeitende auf die Koordination der Befragungen. Hier konnten alle Befragten die Fragen selbstständig beantworten. Den befragten Personen war die Besonderheit dieses Ereignisses durchaus anzumerken. Sie waren sich der Wichtigkeit bewusst und nahmen die Befragung sehr ernst. Nicht überraschend war, dass gerade in der Schärenmatte nicht alle Fragen beantwortet werden konnten, obwohl es den Befragenden gut gelang, die Fragen situativ und klar zu formulieren.

Bereits am Tage der Überprüfungen zeigte sich, dass die zehn Interviews mit so vielen Fragen die Überprüferinnen und Überprüfer zeitlich und kräftemässig sehr forderten – es waren für alle Beteiligten zwei intensive Tage.

Die Ergebnisse der Befragungen wurden durch die Befragenden autonom zusammengestellt und mittels einer Power-Point-Präsentation vorgestellt. Die Auswertung der Antworten wurde pro Bereich den Befragten mitgeteilt.

Neben den statistischen Auswertungen erhielten wir von mensch-zuerst auch interessante Empfehlungen, die im Interview auf Seite 27 nachgelesen werden können.

Die Durchführung der ersten Befragungsrunde im Jahr 2019 war der Auftakt zu weiteren Befragungen im Rahmen der Weiterbildung als Überprüfende. Aus den Erfahrungen der ersten Befragung werden die weiteren Aufträge angepasst. So besteht die Möglichkeit, bei Menschen mit einer schweren kognitiven Beeinträchtigung eine begleitende Be-

obachtung ihres Tagesablaufs mit einem bestimmten Fokus auf die Zufriedenheit durchzuführen. Dadurch könnte eine grundsätzlich neue Art der Befragung getestet werden.

Wir sind überzeugt, dass in Zukunft solche Zufriedenheitsbefragungen immer häufiger durch externe Überprüfende vorgenommen werden. In einigen Kantonen ist es schon heute eine Vorgabe, dass diese Befragungen von Selbstvertretungen durchgeführt werden müssen.

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit mensch-zuerst. Wir werden 2020 bei der Einrichtung eines Selbstvertretungsrats für Bewohnende und Klientinnen und Klienten der Stiftung Arkadis erneut durch mensch-zuerst unterstützt werden.

Im Gespräch: Interview mit drei Peer-Befragenden von mensch-zuerst schweiz

Drei Peer-Befragende, Claudia, Donato und Yu haben uns die folgenden Interviewfragen beantwortet.

Was ist mensch-zuerst schweiz?
Es ist ein Verein. Schaut doch mal unsere Webseite an: www.mensch-zuerst.ch!

Warum macht ihr die Weiterbildung zu Überprüfenden?
Weil die (inkluisiven) Weiterbil-

dungen von mensch-zuerst schweiz Spass machen!

Weil wir ein gutes Team sind. Weil es uns Freude macht, Menschen kennenzulernen. Auch Menschen mit Schwierigkeiten. Weil wir als Überprüfende arbeiten möchten.

Weil wir zukünftig mit den Kantonen arbeiten möchten.

Weil wir als Überprüfende die Möglichkeit haben, unsere Haltung der Institution, dem Kanton oder der Gesellschaft weiterzugeben.

Warum sollen Betroffene durch Betroffene befragt werden?

Weil die gesamte Überprüfung auf Augenhöhe bleibt. Von der ersten

Begegnung über das Gespräch bis zur Auswertung.

Betroffene haben einen anderen Zugang zu Betroffenen.

Man lernt sich besser kennen. Wir fragen anders. Wir stellen andere Fragen. Wir können ehrliche Antworten herauskitzeln. Wir interpretieren nicht. Wir werten nicht.

Was habt ihr während der Befragung wahrgenommen?

Wir haben uns sehr wohl gefühlt. Wir wurden ernstgenommen.

Uns wurden Räume, Getränke und Essen angeboten und wir konnten uns so einrichten, wie wir wollten.

Die Betroffenen wurden sehr eng begleitet.



Claudia, Yu und Donato von mensch-zuerst schweiz



Alle Begleitpersonen waren angenehm, zurückhaltend und unterstützend. Das Verständnis über gesundes Essen ist unterschiedlich. Es gibt viele Strukturen, welche von den Betreuenden gegeben sind und von den Befragten (noch) nicht in Frage gestellt werden.

Wart ihr vom Ergebnis überrascht?
Nein. Wir haben ja eine Empfehlung abgegeben. Zum Beispiel: Jede und jeder soll selbst entscheiden können, was für sie und ihn gesund ist. Das heisst, was, wieviel, wie, wo und wann sie oder er essen und trinken möchte. Das bedeutet mehr Selbstbestimmung. Jede und jeder soll das Angebot haben, bei Interesse über gesunde Ernährung zu reden.

Was wollt ihr beim nächsten Mal anders machen?
Das können wir noch nicht sagen. Wir wissen noch nicht, was die Stiftung Arkadis mit unseren Empfehlungen macht. Dann kommt es darauf an, welchen Auftrag wir von der Stiftung Arkadis erhalten.



Betriebsrechnung Sparten

Zahlen in CHF 1000

	Geschäftsstelle		Sonnenblick		Schärenmatte		Therapie und Beratung	
	2019	2018	2019	2018	2019	2018	2019	2018
ERTRAG								
Ertrag aus erbrachten Leistungen	36	29	5 088	4 774	10 167	9 719	4 233	4 774
Spenden, Erbschaften, Legate	95	163	10	7	13	13	0	0
Ertrag aus Zuwendungen	95	163	10	7	13	13	0	0
TOTAL ERTRAG	131	192	5 098	4 781	10 180	9 732	4 233	4 774
AUFWAND								
Personalaufwand	1 380	1 414	3 077	2 700	7 230	7 034	2 879	3 343
Anlagenutzung gesamt	216	171	811	835	554	803	79	218
Übriger Betriebsaufwand	478	476	568	446	618	598	125	146
TOTAL BETRIEBSAUFWAND	2 074	2 061	4 456	3 981	8 402	8 435	3 084	3 707
BETRIEBSERGEBNIS	-1 943	-1 869	642	800	1 778	1 297	1 149	1 067
Liegenschaftserfolg	149	136	0	0	0	0	0	0
Finanzerfolg	4	4	0	0	-1	-1	0	0
Ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Erfolg	27	14	0	0	0	0	0	0
DECKUNGSBEITRAG SPARTE	-1 763	-1 715	642	800	1 777	1 296	1 149	1 067
Umlage Geschäftsstelle, Liegenschaften	2 271	2 297	-647	-644	-1 090	-1 103	-916	-933
Diverse Belastungen	-249	-268	0	0	0	0	0	0
ERGEBNIS vor Zuweisung/Entnahme	259	314	-5	156	687	193	233	134
Zuweisung								
Zuweisung (-)/Entnahme (+) zweckgebundene Fonds	-10	-35	1	15	1	8	-32	36
Zuweisung (-)/Entnahme (+) freie Fonds	11	-298	0	0	1	-50	0	0
Zuweisung (-)/Entnahme (+) Gewinnvortrag ASO/VSA	0	0	-130	-179	-687	-151	-206	-180
Zuweisung (-)/Entnahme (+) freies Kapital	-260	19	134	8	-2	0	5	10

Betriebsrechnung gesamt

Zahlen in CHF 1000

	2019	2018
ERTRAG		
Ertrag aus erbrachten Leistungen	19 585	19 327
Spenden, Erbschaften, Legate	118	182
Ertrag aus Zuwendungen	118	182
TOTAL ERTRAG	19 703	19 509
AUFWAND		
Personalaufwand	14 866	14 770
Anlagenutzung gesamt	1 963	2 359
Übriger Betriebsaufwand	1 891	1 763
TOTAL BETRIEBSAUFWAND	18 720	18 892
BETRIEBSERGEBNIS	983	617
Liegenschaftserfolg	162	164
Finanzerfolg	2	3
Ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Erfolg	27	14
ERGEBNIS vor Zuweisung/Entnahme	1 174	798
Zuweisung		
Zuweisung (-)/Entnahme (+) zweckgebundene Fonds	-88	24
Zuweisung (-)/Entnahme (+) freie Fonds	-57	1
Zuweisung (-)/Entnahme (+) freie Fonds Erneuerung	505	-350
Zuweisung (-)/Entnahme (+) Gewinnvortrag ASO/VSA	-1 673	-509
Zuweisung (-)/Entnahme (+) freies Kapital	139	36

	2019	2018
AKTIVEN		
Flüssige Mittel und kurzfristig gehaltene Aktiven	15 469	13 575
Forderungen aus Leistungen	1 431	1 805
Übrige kurzfristige Forderungen	25	40
Vorräte und nicht fakturierte Dienstleistungen	27	33
Aktive Rechnungsabgrenzungen	59	79
Umlaufvermögen	17 011	15 533
Mobile Sachanlagen	550	455
Immobilien Sachanlagen	16 104	16 699
Immaterielle Anlagen	33	32
Anlagevermögen	16 687	17 186
AKTIVEN	33 698	32 719

	2019	2018
PASSIVEN		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	290	330
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	5	48
Passive Rechnungsabgrenzungen	204	207
Rückstellungen	419	388
Kurzfristiges Fremdkapital	918	974
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	9 043	9 183
Langfristiges Fremdkapital	9 043	9 183
Erlösfonds	204	117
Fondskapital	204	117
Fremdkapital inkl. Fondskapital	10 165	10 273
Stiftungskapital	194	194
Gebundenes Kapital	2 873	1 199
Freies Kapital	20 466	21 053
Organisationskapital	23 533	22 446
PASSIVEN	33 698	32 719

Kontakt

OLTEN

Geschäftsstelle

Stiftung Arkadis
Aarauerstrasse 10
4600 Olten
Telefon 062 287 00 00

Heilpädagogischer Dienst / Medizinisch-therapeutischer Dienst

Aarauerstrasse 10, 4600 Olten
Telefon 062 287 00 00

Familienberatung

Von Roll-Strasse 1 (Postadresse
Aarauerstrasse 10), 4600 Olten
Telefon 062 287 50 50

Mütter- und Väterberatung

Von Roll-Strasse 1 (Postadresse
Aarauerstrasse 10), 4600 Olten
Telefon 062 296 08 45/44

Schärenmatte

Höhenstrasse West 20, 4600 Olten
Telefon 062 287 00 50

Sonnenblick

Sekretariat
Von Roll-Strasse 1, 4600 Olten
Telefon 062 287 72 50

Sonnenblick

Wohngruppen/Aussenwohngruppen
Hardfeldstrasse 37, Martin-Disteli-
Strasse 54 und 105, 4600 Olten
Telefon 062 287 00 82

Bachweg 23,
Martin-Disteli-Strasse 89, 4600 Olten
Telefon 062 287 00 99

Wohnschule

Hardfeldstrasse 33, 4600 Olten
Telefon 062 287 72 60

Bildungsklub/Freizeitklub

Martin-Disteli-Strasse 89, 4600 Olten
Telefon 062 287 72 50/079 360 73 52

Arcafé

Aarauerstrasse 10, 4600 Olten
Telefon 062 287 00 29

BREITENBACH

Heilpädagogische Beratungs- und Behandlungsstelle

Fehrenstrasse 12, 4226 Breitenbach
Telefon 061 781 32 54

Psychomotorik-Therapie

Bodenackerstrasse 9, 4226 Breitenbach
Telefon 061 781 31 50

STIFTUNGSRAT

Dr. iur. Daniel Menzi*, Lostorf, Präsident
 Sandra Näf-Frei*, Olten, Vizepräsidentin
 Dr. med. Ronald Jager, Olten
 Walter Jäggi, Fulenbach
 Urs Knapp*, Olten
 Siv Lehmann, Olten
 Beat Loosli*, Starrkirch-Wil
 Beat Nützi, Wolfwil
 Beatrice Schaffner, Olten
 Pius Schürch, Reiden

*auch Mitglieder des Stiftungsratsausschusses

GESCHÄFTSLEITUNG

Direktorin

Dr. Dagmar Domenig

Bereichsleitungen

Stephan Egloff, Sonnenblick
 Dr. Regula Enderlin, Therapie und Beratung
 Markus Maucher, Schärenmatte

Stabsleitungen

Jeanette Aegerter, Finanzen und Administration
 Monika Odermatt, Human Resources
 Urs Schäfer, Marketing und Kommunikation

INSTITUTIONEN
Solothurn

Kantonaler Branchenverband der Institutionen
 für Menschen mit Beeinträchtigung

Fotos: Robert Hansen

Ethan Oelman

Thomas Rubin



Die Stiftung Arkadis ist ein Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum für Erwachsene mit einer Behinderung, primär mit einer kognitiven Beeinträchtigung und/oder cerebralen Bewegungsstörung sowie für Kinder und Jugendliche inklusive ihres sozialen Umfelds mit einer Behinderung, Entwicklungsbeeinträchtigung oder -gefährdung und/oder mit einem besonderen gesundheitlichen oder sozialen Unterstützungsbedarf.

Rund 260 Mitarbeitende begleiten, betreuen und fördern unsere Klientinnen und Klienten mit einem breiten Dienstleistungsangebot. In den Bereichen Schärenmatte sowie Sonnenblick bieten wir rund 100 Wohnplätze an. Zusätzliche zehn Plätze stehen in unserer Wohnschule zur Verfügung. Des Weiteren bieten wir 90 Tagesstätten- und Werkstättenplätze an.

Jährlich führen wir Therapien für rund 900 Kinder und Jugendliche im Bereich Therapie und Beratung und rund 3000 Beratungen in der Mütter- und Väterberatung durch. Veranstaltungen unseres Freizeitklubs werden von rund 1600 Teilnehmenden (einschliesslich Mehrfachnennungen) und Kurse im Rahmen unseres Bildungsklubs von rund 175 Teilnehmenden pro Jahr besucht.

Unsere Leistungen sind nicht vollumfänglich von der öffentlichen Hand gedeckt. Mit einer Spende erweisen Sie uns einen wichtigen und wertvollen Dienst. Sie können uns auch mit einem Legat unterstützen. Gerne senden wir Ihnen die entsprechenden Informationen zu.

Sämtliche Details zur Stiftung Arkadis finden Sie auch unter www.arkadis.ch, oder in der barrierefreien Version unter www.arkadis-plus.ch.

Spendenkonto: 46-5000-6

Stiftung Arkadis
Aarauerstrasse 10
4600 Olten
Telefon 062 287 00 00
Fax 062 287 00 16
arkadis@arkadis.ch
www.arkadis.ch

arkadis
begleiten beraten bewegen